05.12.2019 | [Cannabinoide](https://www.springermedizin.de/topic/Cannabinoide) | Kongressbericht | Nachrichten

„Skunk“ verdrängt Haschisch

**Die Hälfte der Psychosen durch Cannabis?**

Autor:

Thomas Müller

Junge Cannabisraucher sind besonders psychosegefährdet – vor allem dann, wenn sie stark THC-haltige Sorten wie Skunk konsumieren. Forscher haben auch eine Idee, weshalb der Wirkstoff so gefährlich ist.

Da Cannabis in immer mehr Ländern legalisiert wird, machen sich Experten zunehmend Sorgen um die gesundheitlichen Auswirkungen des Cannabisgebrauchs. Gut dokumentiert ist ein erhöhtes Psychoserisiko unter Cannabiskonsumenten, allerdings weisen solche Personen oft auch viele andere Risikofaktoren auf, die Psychosen begünstigen. Letztlich könnte Cannabis im Frühstadium einer Psychose vielleicht sogar dazu dienen, die Symptome zu lindern – was Ursache und was Wirkung ist, erschließt sich aus reinen Beobachtungsstudien kaum.

Dennoch verdichten sich die Hinweise, dass Cannabis die Hirnreifung beeinträchtigt und daher besonders jungen Konsumenten schaden könnte. Zugleich gibt es klare Dosiseffekte: Je häufiger jemand kifft und je mehr Tetrahydrocannabinol (THC) die Droge enthält, umso höher ist die Psychoseinzidenz. So sorgte im März dieses Jahres eine europäische Untersuchung von Forschern um Professor Robin Murray vom Kingʼs College in London für Aufsehen. Danach hängt das Psychoserisiko in der Bevölkerung sehr stark vom THC-Gehalt der kursierenden Grassorten ab. In Städten wie London, Amsterdam und Paris sind Psychoserisiko und THC-Gehalt deutlich höher als in anderen europäischen Zentren ([wir berichteten](https://www.aerztezeitung.de/Medizin/Verursacht-Kiffen-Psychosen-313894.html)).

**Zehnfach erhöhtes Risiko in Amsterdam**

Auf dem DGPPN-Kongress in Berlin konnte Murray die Hintergründe der Studie etwas genauer erläutern. Bis vor zehn Jahren war Cannabisharz – also Haschisch – mit einem THC-Gehalt von 2–4% in London noch weit verbreitet. Mit der Zeit kamen jedoch hochpotente Grassorten auf den Markt, sogenanntes „Skunk“, die das Haschisch weitgehend verdrängt haben. Solche Sorten weisen jedoch eine THC-Gehalt von rund 15% auf, erläuterte Murray. In Amsterdam seien teilweise noch höherpotente Cannabisprodukte erhältlich.

Den Forschern fiel mit der Zeit auf, dass Psychosekranke in London nicht selten täglich Skunk geraucht hatten, bevor sie in einer psychiatrischen Klinik landeten. Anhand einer vor vier Jahren veröffentlichten Fall-Kontroll-Studie errechneten sie ein fünffach erhöhtes Psychoserisiko bei täglichem Konsum von Skunk, kein erhöhtes Risiko jedoch beim täglichen Konsum von Haschisch. Für gelegentliche Haschischkonsumenten ließ sich sogar ein halbiertes Psychoserisiko kalkulieren, für gelegentliche Skunk-Konsumenten hingegen ein verdoppeltes.

Ähnliches wird in der europaweiten Studie EU-GEI mit 900 Psychosepatienten auch in einigen anderen Städte beobachtet: In Amsterdam geht nach diesen Daten der tägliche Konsum von hochpotentem Cannabis mit einem verzehnfachten Psychoserisiko einher, in Paris mit einem verfünffachten. Auffallend sei zudem, dass die Psychoseinzidenz in London rund dreifach höher, in Paris und Amsterdam zweifach höher ist als in fast allen übrigen untersuchten europäischen Großstädten. Dies lasse sich jedoch nicht mit dem hohen Anteil an Migranten erklären: Selbst wenn Migration als bekannter Psychose-Risikofaktor berücksichtigt werde, gebe es einen recht guten Zusammenhang zwischen Psychoseinzidenz in einer Stadt und dem THC-Gehalt kursierender Cannabisprodukte.

Eine eindeutige Kausalität vorausgesetzt, ließen sich europaweit rund 12% aller neu auftretenden Psychosen auf Cannabis zurückführen, 32% wären es in London und gar 50% in Amsterdam. Dort gäbe es also nur halb so viele neue Psychosefälle, wenn niemand mehr Cannabis rauchen würde, erläuterte der britische Psychiater.

Besonders gefährdet sind offenbar Jugendliche: Wer mit 15 Jahren schon kifft, trägt ein dreifach höheres Psychoserisiko als jemand, der erst mit 18 Jahren damit beginnt, so Murray mit Verweis auf eine weitere Studie.

**Falsche Verdrahtung**

Dies lässt sich möglicherweise damit erklären, dass THC das Endocannabinoidsystem stört, das in der Hirnreifung von Bedeutung ist: THC bindet deutlich länger an Cannabinoidrezeptoren als dies bei Endocannabinoiden der Fall ist, die THC-beladenen Rezeptoren werden anschließend durch Endozytose heruntergefahren. Als Folge könne es zu einer falschen Verdrahtung der Nervenzellen kommen, gab Professor Beat Lutz vom Institut für physiologische Chemie der Universität Mainz zu bedenken. In einer aktuellen Arbeit seien zudem Veränderungen in Neuronen des dopaminergen Systems gefunden worden, die auch an der Entstehung von Psychosen und Schizophrenie beteiligt sind. Ein weiterer Cannabiswirkstoff, Cannabidiol (CBD), wirke dem entgegen. Dies erkläre womöglich das eher geringe oder gar reduzierte Psychoserisiko bei geringem Konsum von Haschisch mit hohem CBD- und relativ niedrigem THC-Gehalt.

Lutz wies zudem auf Dosiseffekte von THC hin: Niedrige Dosierungen hätten tatsächlich angstlösende, antidepressive und antientzündliche Effekte, hohe Dosen wie beim Skunkkonsum könnten jedoch geradezu Panikattacken auslösen. Cannabis mit viel THC und wenig CBD hat danach wohl ganz andere Effekte als ein Joint mit herkömmlichem Gras oder Haschisch. „Die Pharmakologie von Cannabinoiden ist eben nicht ganz einfach“, so der Experte.

**basierend auf:** Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN) in Berlin, 27.11.– 30.11.2019. Symposium: Cannabis consumption and mental disease: the hen or egg question in a disastrous relationship – Symposium of the Leopoldina German National Academy of Sciences.

Quelle:

https://www.springermedizin.de/cannabinoide/substanzabusus/die-haelfte-der-psychosen-durch-cannabis-/17470930?utm\_medium=email&utm\_source=SM\_NL\_UPDATE\_PAEDIATRIE&utm\_campaign=Atemwegsnotfall:%20So%20retten%20Sie%20das%20Kind%20richtig&utm\_content=content&utm\_term=2019-12-12&fulltextView=true&nl\_name=SM\_NL\_UPDATE\_PAEDIATRIE&nl\_date=2019-12-12